

## Jaunbachschlucht – Schokoladenfabrik Cailler – Heimatmuseum

Am dritten September-Mittwoch macht sich ein Wanderduo auf den Weg ins Greyerzerland. Die Tageskarte der Freiburger Verkehrsbetriebe tpf zu Fr. 16.80 (1/2 Taxe, für alle Tarifzonen im ganzen Kanton) ermöglicht einen kostengünstigen Ausflug. In  $\frac{3}{4}$  Stunden bringt uns der Regionalbus von Freiburg über La Roche nach Charmey. Das schmucke Dorf gehörte zu den neun letzten Kandidaten für „Das schönste DORF der Schweiz 2015“. Diese Auszeichnung wurde dann dem Bergdorf Soglio im Bergell verliehen.

Den fein schmeckenden Startkaffee geniessen wir in der Bäckerei – Tea-Room Les Arcades. Die bevorstehende Wanderung wird angepriesen als „Herrliche Wanderung auch für abenteuerlustige Kinder wegen der Gwagglibrücke, vieler Treppen, Tunnels und Brücklein“. Sie ist zudem ein Teilstück der 22. Etappe (Jaun – Greyerz) der "Route des Préalpes / Alpenpanoramaweg".

Um 9.45 Uhr geht's los, der Himmel ist bedeckt. Beim Dorfausgang nach dem Coop links hinunter, vier Schulklassen mit über 100 SchülerInnen und LehrerInnen lassen wir vorbeiziehen. Prächtige neue Chalets linkerhand am abfallenden Hang, schöne Sicht auf den oberen Teil des weitverzweigten Montsalvens-Stausees. Im Wald drin lassen wir die Abzweigung „Presqu'île“ im wahrsten Sinne des Wortes links liegen und folgen dem gelben Wegweiser „Tour du Lac“ rechts hinunter, den Schulklassen hinterher. Bald ist die so genannte „Gwaggli-Brücke“ zu sehen. „Bouchon!“ oder Stau auf dem Wanderweg, heisst es! Die Schulkinder werden nur in Grüppchen zu zehnt über die 62 Meter lange und 15 Meter hohe Hängebrücke über einen Seitenarm des Stausees geschickt. Im Radio würde ertönen: „Zeitverlust 20 Minuten“. Es stört uns aber nicht und ergibt farbige Bilder der Überquerenden. Dazu haben wir jederzeit den Moléson mit der markanten Bergstation vor Augen. Im Buch „Hängebrückenführer Schweiz“ sind „Bauwerke“ über Flüsse und Seearme erwähnt, deren Überquerung bedeutend mehr Mut erfordert.



Nach der kleinen schwankenden Seilbrücke, im 2009 neu erstellt, geht es in einem ständigen abwechslungsreichen Auf und Ab weiter dem Stausee entlang. An heiklen Stellen sind Geländer montiert. Erste Anzeichen des Herbstes sind die sich verfärbenden Blätter. Nach Durchquerung eines Bachlaufs gelangen wir zur Staumauer, belagert von den Schulklassen. Diese staunen ob des eindrucklichen Blickes in die Tiefe und ob der vielen steilen Stahltreppen an der Staumauer, die aber der Überwachung, nicht der näheren Besichtigung der Anlage dienen. Für Wanderer sind sie nicht begehbar. Der türkisfarbene See schimmert wunderschön trotz niedriger Wassermenge, denn die Wassergrenze bei gefülltem See ist viel höher.

Die grösste Drei-Schluchten-Talsperre befindet sich in China. 18,2 Gigawatt Strom werden in diesem Wasserkraftwerk erzeugt. Als schweizerischer Drei-Schluchten-Stausee en miniature könnte man den Lac de Montsalvens bezeichnen, wird er doch von den drei Flüss(ch)en Jaunbach (La Jogne), Le Javro und Le Motélon gespiesen. In Broc rechnet man bei der Produktion allerdings nur mit Megawatt! Die Staumauer wurde 1920 fertig gestellt. Als älteste (!) Bogenstaumauer Europas ist sie 55 Meter hoch und die Krone 115 Meter lang. Die damaligen Kosten wurden auf 11 Mio Franken veranschlagt, die Endabrechnung wies dann einen Betrag von 21 Mio Franken auf!

Oberhalb der Treppen erwartet uns beim Haus am Seeende ein schöner Picknickplatz mit Feuerstelle, Tischen und Bänken. Ein Shar-Pei (Hund chinesischer Abstammung) beschnuppert uns. Erst vier Monate alt und schon solche Falten!



Kurz vor Mittag, gerade mit dem Picknick fertig, fallen die ersten Regentropfen. Regenbekleidung auspacken, Rucksäcke mit Überzug abdecken. Stöcke in die linke Hand, mit der rechten Hand am Geländer den steilen Weg auf unebener glitschiger Unterlage in die wildromantische spektakuläre Jaunbachschlucht (Gorge de la Jogne) hinunter. Die Schulklassen sind entschwunden. Unten angekommen über eine stabile Brücke. Hinauf und hinunter. Dann ein längerer Tunnel. Keine Taschenlampe dabei. Wir tasten uns den Wänden entlang bis Licht am Ende des Tunnels erscheint. Dann steilen Felswänden entlang. Ab und zu sind Stangen des Geländers ersetzt worden. Wegen möglicher Steinschlaggefahr ist es also nicht ratsam stehen zu bleiben. Trittsicherheit ist hier wichtiger als Schwindelfreiheit. Eigenartig, ja einzigartig sind die Gesteinsschichten in der Schlucht anzusehen. Durch die letzten Felsgalerien an der engsten Stelle der Schlucht, dann öffnet sich das Tal.



Ein flacher Waldweg führt ebenwegs weiter, linkerhand entlang eines hohen Wasserfalls mit dünnem Wasserstrahl. Die Fahrstrasse Broc – Charmey ist erreicht. Wir entledigen uns der Regenbekleidung.

Nach dem Überqueren der Strassenbrücke geht's hinunter, dem Jaunbach auf der anderen Flussseite entlang. Es duftet bereits verführerisch nach Schokolade wie einst bei Chocolat Tobler im Länggassquartier in Bern.

Nach 2½ Stunden reiner Wanderzeit erreichen wir La Maison Cailler beim Schluchtausgang in der Ebene unterhalb des Dorfes Broc. Wer möchte nicht den Herstellungsprozess der Schokolade und den Duft, der in der berühmten Schokoladenfabrik Cailler (Nestlé) weht erleben? Auf dem nachfolgenden audiovisuellen Rundgang werden auf unterhaltsame Weise die Geschichte des Standorts von 1898 bis heute sowie die verschiedenen Phasen der Herstellung von Cailler-Schokolade erklärt. Zum Schluss erwartet uns die begehrte Degustation der wichtigsten Erzeugnisse von Cailler, mmmh, lecker! Beim Ausgang kann man sich als Confiseur ablichten lassen und das Porträt per E-Mail verschicken. Zuletzt geht's noch in den Fabrikladen wo das gesamte Schokoladensortiment von Cailler of Switzerland angeboten wird.

Direkt neben der Schokoladenfabrik kann das Elektrizitätswerk Broc bei vollem Betrieb besichtigt werden, was wir früher bereits getan haben. Dort lernt man den Weg des elektrischen Stroms von der Produktion bis zum Verbraucher kennen. Über verschiedene Energieformen, insbesondere über erneuerbare Energien, ist alles zu erfahren. Besonders eindrücklich sind die Vorführungen von Hochspannungsexperimenten (Ohren zuhalten ist empfehlenswert)!

Wir beeilen uns den „Schokoladenzug“ in der nahen Station Broc-Fabrique zu besteigen, der uns in 12 Minuten nach Bulle bringt. Der abwechslungsreiche Tag ist noch nicht zu Ende.



Bulle ist mit seinen über 21'000 EinwohnerInnen die zweitgrösste Stadt des Kantons Freiburg. Durch die malerische Stadt mit den Bürgerhäusern und vorbei am wehrhaften Schloss mit seinen Ecktürmen und Kegeldächern erreichen wir nach etwa 15 Minuten Fussmarsch das Greyerzer Heimat- und Volkskunstmuseum. Wie bei Cailler in Broc ist auch hier der Zutritt mit der Maestro-Karte oder MasterCard von Raiffeisen gratis, aber nicht umsonst! Denn das Musée gruérien enthält Rekonstruktionen von traditionellen Wohn- und Arbeitsräumen – darunter auch einer Alpkäserei. Reich mit Schnitzereien und Malereien verzierte antike Möbel sind hier ebenso zu sehen wie Trachten, kirchliche Kunst und eine Gemäldesammlung. Zudem sind die Modelle der Stadt Bulle von 1722, 1912 und 2002 zu sehen, mit Tonbildschau auch in deutscher Sprache. Viele Gegenstände aus unserer Jugendzeit kommen uns noch bekannt vor. „Ah, siehst du das?“ „Weißt du noch?“ „Wozu diente das damals?“ usw. So viel Zeit verbrachten wir schon lange nicht mehr in einem Museum!

Für die Fahrt von Bulle nach Freiburg mit dem Bus wählen wir die Strecke dem linksufrigen Greyerzersee entlang und geniessen bei herrlichem Sonnenschein mehr als eine Stunde lang die ländliche Gegend.

Beat Schmutz, Düdingen